**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 217 (1938)

Artikel: Der Täufling

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375043

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hätten noch Arbeit. Es nütte sie aber nichts. Der Better Hannes nahm das zu Tode geknickte Männslein in seinen Arm, der Weibel übernahm seine Frau und unter fröhlichem Lärm zog der ganze Berein in Forsters großes Haus und seierte dort den Friedens-schluß, bis die goldene Mondscheibe hinter dem dunk-len Föhrenwald heraufstieg.

Am folgenden Mittag nach dem Essen führte Friedli Forster ein Prachtsrind zu seinem Nachbar Mathis Riemli hinüber und stellte es in den Stall. Der eben aus der Stube heraustretende Föhn konnte vor Verblüffung nicht reden. Vor Freude und Rührung liefen ihm die Tränen über seine eingefallenen Wangen herab. Stumm drückte er Friedli die Hand. Dann staunte er das schöne Tier an, streichelte und tätschelte es am Halse. Er lud seinen neuen Freund ein, ihm auch die Ehre anzutun und zu ihm in die Stube zu tommen. Friedli leiftete Folge und hatte alle Mühe, Riemlis Frau zu beruhigen, die nicht genug danken konnte und sich hundertmal ob ihrer ärmlichen Wohnung und ihrer alten verbrauchten Möbel entschuldigte und dem Gaste schließlich ein Glas mißfarbenen sauren Most hinstellte, mit dem er mit ihr und ihrem Manne anstoßen mußte. "Gell, Mathis, du hast nicht geglaubt, daß ich mit meinem Versprechen ernstmachen werde. Und jetzt habe ich noch etwas auf dem Herzen, das außer uns zweien niemanden etwas angeht. Hör, lette Woche war der Bucherer Trümpi bei mir und bot den fünftausend= fränkigen Pfandbrief, den er auf deinem Gute hat, zum Kauf an. Du schuldest ihm scheints mehrere Zinse und kommst deinen Verpflichtungen nicht mehr nach. Wenn du einverstanden bist, übernehme ich den Brief samt den aufgelaufenen Zinsen. Du darft sicher sein, daß ich dich nicht plagen und dir zur Ab-

tragung deiner Schuld genügend Zeit lassen werde. Selbstverständlich hätte ich vor unserem Friedens= schluß nicht im Traum an so etwas gedacht. Jetzt aber, da wir gute Nachbarn geworden sind und es hoffentlich zeitlebens bleiben werden, bin ich gerne

bereit, dir aus der Patsche zu helfen." Für Mathis Kiemli war es ein niederschmetternder Schlag, daß sein Besieger Forster seine mißliche Vermögenslage so gut kannte. Zuerst wollte er sie nicht zugeben und brachte allerhand Ausreden und Ausslüchte vor. Als ihm Forster aber die schlimmen bevorstehenden Aussichten eröffnete, war der arme Mathis herzlich froh, im letzen Augenblick noch dem Rachen des Unglücks entschlüpfen zu können. Er willigte in des Helfers Vorschlag ein und Forster versprach ihm, die Angelegenheit mit seinem Gläusbiger Trümpi sofort in Ordnung zu bringen. Forster hielt in allem getreulich Wort. Und als

er sah, daß ihm der anfänglich mißtrauische und zu= rückhaltende Mathis nach und nach Vertrauen zu schenken begann, freute ihn das Leben noch einmal soviel als vorher. Den Mathis aber bekamen die Dörfler lange nicht mehr zu Gesicht. Er schämte sich, unter das Volk zu treten, und wußte genau, daß ihm seine Fohlengeschichte zeitlebens anhaften blieb. Da= für aber saß er dann und wann mit dem Nachbar Friedli zusammen und konnte es oft kaum begreifen, was dieser für ein gutmütiger und verständiger Mensch sei. "Weißt du, Mathis, reden muß man miteinander," behauptete Forster jedesmal, wenn sich dieses oder jenes frühere Begebnis als harmloses Mißverständnis herausstellte, über das der Föhn seinerzeit tagelang nutlos hingebrütet und seinen Nachbar verdächtigt hatte.

## Der Täufling.

Beim Prediger des Dorfes fand Sich morgens früh im Festgewand Ein Bauer ein, dem das Bergnügen Des Chegluds mit gold'nen Zügen Auf Ras' und Stirn zu lesen stand. "Herr Pfarrer, endlich ward von droben" — Rief er, die Blide wie berklärt Bur schwarzberauchten Ded' erhoben -"Mein längst gehegter Wunsch gemährt. Wos ich auch trieb und tat und dachte, Seit ich ein Weib mir beigesellt, Beim Alten blieb es, wie beftellt; Nur Jungen, nichts als Jungen brachte Mein Weib bis dato mir zur Welt. Heut aber schallt's im Elsternkreise Der Muhmen nur bon Glück und Heil, Heut endlich ward willkommner Weise Mir auch ein Töchterchen zu teil. Die Taufe komm ich zu bestellen; Schon morgen soll mein Töchterlein Der Chriftenheit sich zugefellen, Und "Laura" foll ihr Name sein!"

"Nicht fehlen wird der Kirche Segen!" Rief ihm der Prediger entgegen Mit feierlichem Angesicht "Allein der Rame, den Ihr eben Mir wunderlich zu Buch gegeben, Gehört für Bauersleute nicht! Der ziemt allein sich für Personen, Die, launenhaft, schon beim Entsteh'n In steinernen Paläften wohnen, Und vornehm sind und müßig geh'n. D'rum sucht die Grillen zu bermeiden, Woraus nur leerer Dünkel blickt, Und nennt das Mädchen schlicht bescheiden, Wie sich's für Bauersleute schickt!"

Der Abgewies'ne sah im Zimmer Betrübten Herzens bor fich hin. "Ach" — rief er aus — "uns kam ja nimmer Ein Hochmutswirbel in den Sinn! Beim ewigen Gedräng bon Anaben, Gedachten wir die Kleine bloß Mit diesem Namen zu begaben, Weil wir, und zwar jast hoffnungslos, So lang auf sie gelauert haben!"